

willig«. (*Aristoteles*, Nikomachische Ethik, III 7, 1136 b) *Spinoza* dagegen ging davon aus, daß frei ist, was »nur Kraft der Notwendigkeit seiner Natur existiert, und allein durch sich selbst zum Handeln bestimmt wird«, und kam von dieser Definition zu dem Schluß, die W. als bloße Illusion zu betrachten. »Es gibt in der Seele keinen unbedingten oder -freien Willen, sondern die Seele wird bestimmt, dies oder jenes zu wollen, von einer Ursache, die ebenfalls von einer anderen bestimmt ist und diese wiederum von einer anderen und so weiter ins Unendliche.« (*Spinoza*, Ethik, II, Lehrsatz 48) Diese Ablehnung der W. auf der Grundlage eines mechanischen Determinismus ist in die Tradition des bürgerlichen Materialismus eingegangen. *Holbach* hat sie sehr anschaulich formuliert: »Die Freiheit kann sich auf keine der uns bekannten Funktionen unserer Seele beziehen; denn die Seele kann in dem Augenblick, in dem sie wirkt, nicht anders wirken; in dem Augenblick, in dem sie überlegt, nicht anders überlegen, in dem Augenblick, in dem sie will, nicht anders wollen ... So findet sich die Freiheit weder im Willen noch in der Überlegung, noch in der Wahl, noch in der Handlung.« (*Holbach*, System der Natur, 1960, 163) Die mechanisch-deterministische Auffassung, daß alles, was geschieht, mit Notwendigkeit so geschehen mußte, führt zur Konsequenz des —» *Fatalismus* und zu einer abstrakten Gegenüberstellung von Notwendigkeit und Freiheit. *Kant* wollte diesen Gegensatz in seiner Philosophie überwinden, aber er versuchte es in einer Weise, daß er die Notwendigkeit und die Freiheit noch mehr voneinander entfernte. Er wies nach, daß die Freiheit des Willens in der Welt der Erscheinungen, in der das Kausalgesetz herrscht, keinen Platz hat. »Die Freiheit ist in dieser Bedeutung

eine rein —» *transzendente* Idee, die erstlich nichts von der Erfahrung Entlehntes enthält, zweitens deren Gegenstand auch in keiner Erfahrung bestimmt gegeben werden kann ... « {*Kant*, Kritik der reinen Vernunft, Leipzig 1979, 603)

Nun schafft sich aber »die Vernunft die Idee von einer Spontaneität, die von selbst anheben könne zu handeln, ohne daß eine andere Ursache vorangeschickt werden dürfe, sie wiederum nach dem Gesetze der Kausalverknüpfung zur Handlung zu bestimmen«. (Ebenda)

*Kant* verlegt die Notwendigkeit in die Welt der Erscheinungen, die Freiheit aber in die Welt der Dinge an sich, und da in der nur intelligiblen Welt der Dinge an sich die Gesetze der Erscheinungswelt nicht gelten, findet er einen Weg, Notwendigkeit und Freiheit scheinbar zu vereinigen. »Die Wirkung kann also in Ansehung ihrer intelligiblen Ursache als frei, und doch zugleich in Ansehung der Erscheinungen als Erfolg aus denselben nach der Notwendigkeit der Natur angesehen werden ... « (Ebenda, 526) *Kant* hat damit nur zeigen wollen, daß Notwendigkeit und Freiheit »beide voneinander unabhängig und durcheinander ungestört stattfinden können« (ebenda, 541), aber er wollte hierdurch weder »die Wirklichkeit der Freiheit« noch ihre bloße Möglichkeit beweisen, denn es handelt sich lediglich um eine regulative Idee der Vernunft, der in der Welt der Erscheinungen nichts entspricht. Den entscheidenden Schritt zur Überwindung der abstrakten Entgegensetzung von Notwendigkeit und Freiheit hat erst *Hegel* mit seiner Auffassung von der dialektischen Durchdringung beider getan. Freiheit ist ihm nicht mehr das Gegenteil von Notwendigkeit, sondern Einsicht in die Notwendigkeit, sie ist die begriffene Notwen-